

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864

87 (26.7.1864)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 87.

Dienstag den 26. Juli

1864.

Ercheit wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honorirt.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

- Am 26. Juli 1581 wurde von Seiten des Bundes der sieben niederländischen Provinzen: Geldern, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Overijssel und Groningen dem König von Spanien, Philipp II., der Gehorsam feierlich aufgesagt und der Bund zum unabhängigen Staat erklärt.
- Am 26. Juli 1630 starb Karl Emanuel I. oder der Große, Herzog von Savoyen. Er war ein Freund der Künste und Wissenschaften und zeigte in den Kriegen, die er mit verschiedenen Nachbarmächten führte, vielen persönlichen Muth.
- Am 26. Juli 1830 erließ Karl X. von Frankreich jene verhängnisvollen Verordnungen, welche die Pressfreiheit aufgehoben und andere den Franzosen mißliebige Maßnahmen enthielten. Die Juli-Revolution und mit ihr die Enthronung des Königs waren die Folge solcher Handlungsweise.
- Am 27. Juli 1214 war Kaiser Otto IV. von Deutschland in der Schlacht von Bovines von Philipp August von Frankreich geschlagen und dadurch sein Ansehen vollends vernichtet. Ihm folgte der Heidenkaiser Friedrich II.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Wien, 22. Juli. Heute Mittag trifft Hr. v. Bismarck hier ein. Nächsten Montag sind der Minister v. Du Rade und Oberst Kauffmann aus Kopenhagen hier erwartet; dort sollte das gestrige Conseil definitiv die Absendung der Bevollmächtigten gutheißen.

Berlin, 22. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgendes offizielle Telegramm: „Hauptquartier von Paris, 21. Juli, Nachmittags. In Folge der gegen preussische Soldaten, Wachtposten und Lazarethe verübten groben Thaten hat General v. Göben heute gegen Mittag Rendsburg mit einer kombinierten preussischen Brigade besetzt und einen preussischen Kommandanten daselbst bestellt. Die bisherige Bundesgarnison ist unter Protest südwärts abmarschirt.“

Hamburg, 22. Juli. Man telegraphirt der Wiener „Presse“: Von dem gegenwärtig in Husum weilenden preussischen Zivilkommissär für Schleswig. Hr. v. Bedlich ist ein Ziviladministrator nach Rendsburg gesendet, jegliche politische Demonstration verboten, und sind besonders Versammlungen verpöbnet worden.

Dresden, 22. Juli. Dem „Dress. Journ.“ meldet man telegraphisch aus Hamburg: Der Prinz Friedrich Karl hat dem General v. Gage angezeigt, er habe Befehl, sich zum Herrn von Rendsburg zu machen. Gage erwiderte: da er nur über vier Kompanien verfüge, müsse er der Uebermacht weichen, weise aber alle Verantwortung von sich.

Altona, Donnerstag 21. Juli. Die „Schleswig-Holstein Zeitung“ meldet: Heute sind 6000 Preußen in Rendsburg eingerückt.

Rendsburg, Donnerstag 21. Juli. Heute Mittag verließen die Bundesstruppen die Stadt vor dem Einmarsch der Preußen.

Flensburg, 19. Juli. Man ist von der Praxis, Geißeln zu nehmen, wenn die Kontribution nicht aufzutreiben war, zurückgekommen, und hält sich jetzt einfach an das Eigenthum. So kamen gestern 91 Wagen, beladen mit allerhand Manufakturwaaren, als Seidenzeuge, Teppiche, schön gestickte Lächer &c. hier an, um in den nächsten Tagen, nachdem die öffentlichen Bekanntmachungen ergangen sind, hier meistbietend verkauft zu werden. Die Bedeckung der Wagen bildeten Mannschaften des 60. Infanterieregiments. Andere Wagen, einige 80, werden heute erwartet; alle Wagen sind ebenfalls süssliche Kriegsbeute. Der Werth der gesammten Pfändung ist auf 100,000 Thlr. preuss. Kur. taxirt worden.

— Heute mit dem Frühzug gingen 3 auf Alsen gefangene schwedische Offiziere, begleitet vom Oberleutnant Luterbeck, Landwehroffizier und zum 13. Infanterieregiment eingezogen, von hier direkt nach Graudenz ab, um auf der Zitadelle dieser Festung über des Lebens Wandlungen nachzudenken.

Rendsburg, 19. Juli. Das „Rendsb. Wochenblatt“ schreibt: Nachdem am Sonntag auf dem Schützenhof beim Tanze zwischen dem preussischen Militär einerseits und Hannoveranern und Sachsen andererseits Reibereien stattgefunden, die zu Thätlichkeiten ausarteten, ist es gestern auf dem Paradeplatz im Jungfernstieg und vor den Baracken, wo sich preussische Lazarethe befinden, zwischen Hannoveranern und Preußen zu umfangreichen Schlägereien gekommen, in Folge deren die preussischen Truppen durch Generalmarsch zusammenberufen wurden und starke Wachen und Patrouillen die Stadt durchzogen. Auch von dem nahegelegenen Osteröfeld waren die dort kantonirenden Preußen herangezogen. Es sind nicht unerhebliche Verwundungen durch Bayonnet und Säbel mehrfach vorgekommen.

Rendsburg, 21. Juli. Ueber die Soldatenraufereien schreibt man der „Hamb. Börs.-Hll.“ folgendes Nähere: „Am Sonntag Abend fand in einem Tanzlokale in der Nähe Rendsburgs eine Schlägerei zwischen Preußen und Hannoveranern statt, indem 20 Preußen von 200 Hannoveranern überfallen wurden. Eine herbeigerufene Preußenpatrouille wurde entwaffnet, ihre Gewehre von den Hannoveranern zerschlagen. Die Preußen schlugen tüchtig darauf los, besonders mit ihren Säbeln, die Hannoveraner fielen über die Preußen mit großen Knütteln her. Beiderseits haben Verwundungen stattgefunden. Einem preussischen Unteroffizier, welcher im Tanzsaale die Ordnung aufrecht erhalten sollte, wurde ein Arm zerschmettert. Aus der Nähe Nachts herbeigerufene Preußen bivouakirten zum Schutze des Lazareths bei demselben. Montag Abend wiederholte sich der Krampall in Rendsburg selbst, namentlich in der Nähe der preussischen Lazarethe. Daselbst haben mehrere Verhaftungen und Verwundungen stattgefunden, meistentheils weil die Hannoveraner die preussischen Posten verhöhnten und nicht respektiren wollten. Am Dienstag und Mittwoch Abend herrschte die größte Ruhe, da das Militär Abends nicht auf den Straßen sein durfte.“

— Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß in Schleswig für die Einverleibung in Preußen eifrig geworden wird. Einer der thätigsten Agenten Bismarcks ist der bekannte frühere Demagog R. Schramm. Unter andern hat er am 9. Juli einen Brief an die deutschen Häupter der dänischen Partei in Flensburg gerichtet, der ein bezeichnendes Altkleid ist. Schramm sagt ihnen, daß Schleswig für Dänemark unwiederbringlich verloren sei und zeigt ihnen, wie ihr Interesse es verlange, daß Schleswig-Holstein nicht angustenburgisch oder oldenburgisch, sondern preussisch werde. Sie, die Deutsch-Dänen hätten sich in ihrer Heimath verhaft gemacht, „nur innerhalb des preuss. Reichs eröffnet sich ihnen und ihren Kindern Ruhe, Friede, Verbesserung und eine glückliche Zukunft. Ihren Kindern wird der preussische Civil- und Militär-Etatsdienst offen stehen, in dem weiten Preußen wird keiner Sie fragen, was Sie früher gewesen oder gewollt, wenn Sie nur von jetzt an zum Preuenthum halten. Unter dem Vetterherzoge Friedrich dagegen wird das bornirte heilige Holsteinthum blühen und einen abgeschmackten Juristen- und Pfaffenstaat erzeugen; der Herzog und seine Juristen und Pfaffen werden sich auf die Mast des Landes legen und sich

in ihrem eigenen Fett braten und bräunern. Würden Schleswig und Holstein sich Preußen anschließen, so würden Hamburg und Mecklenburg folgen müssen; den übrigen norddeutschen Staaten bis zum Mainfluß bliebe nichts übrig, als Militärconvention mit Preußen abzuschließen. Das neue deutsche Reich wäre fertig." So Schramm, der schließlich, wie er schreibt, auf seine offene, ehrliche Frage eine offene Antwort erbittet.

— Oesterreichische Offiziere halten sich immer gut; am besten aber hat sich Graf Civalart, ein Reitergeneral gehalten. Er feierte neulich 99 Jahre alt den Tag, an dem er vor 80 Jahren Offizier wurde. Graf Civalart hat die meisten Kriege unseres schlichtenreichen Jahrhunderts mitgemacht und ist ein Zeugniß, daß Pulverdampf und Kugelregen manchmal gesunder sind als viel gerühmte Arzneien.

— Die Königin Wittve von Württemberg hat das Schloß zu Ludwigsburg zu ihrem Wittwensitz erwählt, worüber sich die Einwohner der Stadt sehr freuen.

— Dem neuen König von Württemberg ist die Civilliste seines Vaters von 850,000 fl. vom Landtag mit allen Stimmen bewilligt worden. Nur der Abgeordnete Hopf (ein verrückter Ultra) stimmte dagegen und blieb deshalb auch von der Tafel des Königs Tags zuvor weg.

— Ein 64jähriger Rechtspraktikant, Namens Josef Burm (sein Name verdient der Unsterblichkeit übergeben zu werden, indem er 40 Jahre lang als Rechtspraktikant beim Landgerichte wirkte) ist am 17. d. Mts. in Hausenberg (Niederbayern) verschieden.

— Ein Messerschmied in Frankenthal kündigt an, daß er ein Messer anfertige, welches 365 — für jeden Tag eines — nützliche Instrumente enthalten werde. Eine andere Frage ist freilich die, ob das Messer praktisch sein wird.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch die Verwaltung Algeriens modifiziert wird. — Den „Temps“ zufolge wird Prinz Humbert, der älteste Sohn Viktor Emanuel's, sich demnächst nach Paris begeben. Es scheint, daß die Reise des Prinzen mit den Ereignissen zusammenhängen würde, die sich in Europa vorbereiten und um deren willen man Garibaldi vermochte, seine Pläne vorerst noch zu verschieben.

— Dem Kaiser Napoleon ist von seinem Leibarzte die größte Ruhe und Zurückgezogenheit in Vichy angerathen worden. Da die Bäder daselbst sehr anregend wirken sollen, ist ihm weiter verordnet, dieselben nur mäßig zu gebrauchen. Die Leiden des Kaisers sollen hauptsächlich rheumatischer Art sein.

— Ueber das im vorletzten Sonntag in Lyon auf der Saon vorgekommene Unglück bringt der in Lyon erscheinende „Salut Public“ folgendes Nähere: Seit vor 40 Jahren auf der Saon das Dampfboot „Fulton“ explodirte, hat Lyon kein so herzzerreißendes Unglück erlebt, wie am 10. d. M., Nachmittags halb 3 Uhr, wo einer der fünf Passagierschraubendampfer auf der Saon kenterte und mehr als 30 Personen extranken. Die „Mouche Nr. 4“ war wie die andern vier, ein so unzuverlässiges Fahrzeug, daß sie an Sonntagen nie hätte in Fahrt gesetzt werden sollen. Sehr hochbordig ging sie im Wasser so unsicher, daß ein starkes Manöver an dem Steuer oder eine zahlreichere Gesellschaft auf dem Deck sie in die heftigsten Schwankungen versetzte. An diesem Sonntag hat der Kapitän mehr als 160 Personen an Bord genommen, welche alle in Feiertagskleidern und fröhlichen Herzens nach einem nahen Vergnügungsort fahren wollten, Männer, Frauen und Kinder im buntesten Gemisch. Das Deck war buchstäblich vollgestopft von Menschen und auch die Kajüten waren gefüllt. Vor der Remoursbrücke wollte der Kapitän die Sandbank vermeiden und ließ das Schiff deshalb eine starke Kurve machen. Die Folge war, daß das Fahrzeug sich ganz auf die Seite legte und die Passagiere auf dem abschüssig gewordenen Deck aneinander gedrängt wurden. Die Barriere war zu schwach, den Andrang so vieler Menschen auszuhalten. Ein Krach, ein erschütternder Schrei und mehr als 50 Personen stürzten kopfüber in den Strom. Die „Mouche“ schoß weiter, da die Maschine nicht sofort zu hemmen war. Am Ufer keine Boote, keine Schiffer; es war ja Sonntag Nachmittags. Die unglücklichen Opfer klammerten sich aneinander an, um nicht zu sinken; so zog

eines das andere in die Tiefe. Endlich kam Hilfe, aber leider zu spät. Ein junger Fleischerjohb, Namens Privat, stürzte sich vom Quai in's Wasser und rettete schwimmend 5 Personen, von denen 2 am Leben blieben. Röhre und Boote retteten nach Möglichkeit. Um 6 Uhr lagen 30 Leichen auf der Abeillebrücke. Der Kapitän der „Mouche“ war sofort verhaftet und die Untersuchung eingeleitet worden.

Italien.

— Praxis est multiplex. Wie die „Independance belge“ erzählt, wurde dieser Tage ein junger neapolitanischer Edelmann von den Briganten gefangen in's Gebirge abgeführt. Sein alter, reicher, jedoch etwas geiziger Oheim mußte ein schweres Lösegeld erlegen, wollte er den Neffen nicht grausam ermorden lassen. Nach der Hand kam es heraus, daß der geldbedürftige junge Herr schon vor seiner Gefangenschaft mit dem Räuberhauptmann Bekanntschaft und den Plan gemacht, auf die Weise den Alten zu prellen. Das saubere Paar lebte im Gebirge auf köstlichem Fuß, und theilte brüderlich das Lösegeld.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. Die gestern hier eingetroffene Nachricht von der Bewilligung einer 14tägigen Waffenruhe hat beruhigend auf die angst erfüllten Gemüther der Kopenhagener Bevölkerung gewirkt. Wenn man weiß, wie leicht die öffentliche Stimmung sich durch die Ereignisse bestimmen läßt, wie schnell sie von einem Extrem in das andere überschlägt, so darf man sich nicht wundern, wenn plötzlich die Schmähungen der deutschen Nation, welche man kürzlich noch in vollem Maße überall zu hören bekam, durch Schimpfreden auf das „treulose Albion“ und die „falschen Schweden“ abgelöst worden sind. Der Skandinavismus, ein Produkt des idealen Strebens einiger Phantasten, welches der dänischen Nation künstlich eingeimpft werden sollte, doch in dem Volke selbst nie einen sympathischen Anklang gefunden hat, ist gänzlich fallit; der alte hundertjährige Nationalhaß macht sich wieder geltend, und allgemein hört man das Verhalten Schwedens unter den letzten Ereignissen einer scharfen Kritik unterziehen, ja man spricht allgemein die Ueberzeugung aus, daß Schweden mit Vorbedacht falsche Hoffnungen auf Unterstützung bei der dänischen Regierung erweckt habe, um sich später des Reflex der zerstückelten Monarchie zu bemächtigen. Der Vorschlag, Dänemark dem Deutschen Bund einzuverleiben, findet dagegen mehr Anklang, als man eigentlich erwarten sollte; die Aussicht, als deutscher Admiralstaat noch immer eine einflußreiche Rolle spielen zu können, schmeichelt der nationalen Eitelkeit dieses noch stets von altnordischen Großmachtsträumen umnebelten Volkes. Daß Deutschland sich auf ein solches Arrangement eben so wenig wie 1815 einlassen wird, scheint man hier gar nicht für möglich zu halten.

Amerika.

New-York, 9. Juli, Abends. Ein Bericht Grant's meldet, daß ein bedeutendes Korps von der Armee Lee's entsendet worden ist. Es geht das Gerücht, die Südstaatlichen seien zwischen Hagerston und Baltimore konzentriert und hätten die Absicht, letztere Stadt anzugreifen. Hunter steht bei Martinsburg. Der Unionsgeneral Sigel ist seines Befehls enthoben worden.

New-York, 11. Juli. 20. bis 40,000 Südstaatliche bedrohen Washington und Baltimore. Sie haben die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung zwischen Baltimore und Philadelphia unterbrochen. Es geht das Gerücht, zwei unionistische Armeekorps seien in Baltimore angekommen.

— Verlust an Menschen im amerikanischen Kriege. Südstaaten: 28,138 Tödt, 99,440 Verwundete und 89,804 Gefangene; hierzu 130,000 seit Anfang des Krieges an Krankheit Verstorbene. Nordstaaten: 40,866 Tödt, 142,745 Verwundete, 89,559 Gefangene und 290,000 an Krankheit Verstorbene.

Verschiedenes.

— Nach der Schilderung des (bekanntlich sehr dänischenfreundlichen) Kopenhagener Korrespondenten der „Times“ — so viel bekannt der Italiener Gallenga — herrscht gegenwärtig in der dänischen Hauptstadt eine höchst merkwürdige Stimmung. Er schreibt hierüber u. A.: „Ich habe den Dänen viel ernste Willenskraft und große Charakterfestigkeit zugetraut. Ihre Soldaten haben im Felde mit Ehren ihre Pflicht gethan und die Dahingeblichenen haben sie mit der größten

Opferwilligkeit unterstützt; aber trotz Alledem nehmen sie die Sache mit einer ungeheuer gemüthlichen Kaltblütigkeit auf. Am Samstag Nachmittag konnte ich an Bord des nach Helsingör fahrenden Dampfers „Horatio“ kaum ein paar Zoll Raumes finden, um meinen Fuß hinzusetzen. Alle anderen Dampfer und alle Eisenbahnzüge sind eben so sehr von vergnügungsfüchtigen Reisenden überfüllt. Die unter dem Namen des Kopenhagener Böbels bekannten lustigen Schmetterlinge flattern, weit entfernt davon, die öffentliche Ruhe durch irgend einen Ausdruck der Unzufriedenheit zu stören, schaaarenweise nach ihren geliebten Vergnügungsorten, als ob der Genuß der einzige Zweck des Lebens wäre. Niemals ging es im Livoli so lustig her, niemals ward Klampenborg so stark besucht, niemals machten die Theater so gute Geschäfte, wie in dieser Saison, obgleich dieselbe eine so unsichere oder doch jedenfalls so verhängnißvolle Zukunft für das dänische Vaterland in ihrem Schoße birgt. Wenn Das, was dem Menschen auf Erden beschieden ist, zuvörderst in der Arbeit besteht, so sollte jedenfalls das nächste Naturgesetz das sein, daß er die Früchte seiner Arbeit in der gehörigen Weise genieße. Wenn die Dänen es über's Herz bringen können, unter den gegenwärtigen Verhältnissen lustig zu sein, so wollen wir es ihnen durchaus nicht verwehren. Doch scheint ein Maskenball nicht recht zu einem Leichenbegängniß zu passen, und weise Familien pflegen keine Diners mit Champagner zu geben, während in ihrem Hause eine gerichtliche Pfändung stattfindet. Zwar will ich gern mit der größten Bereitwilligkeit Zeugniß davon ablegen, daß viele Leute, mit denen ich im nächsten Verkehr stehe, das Unglück, welches ihr Vaterland betroffen hat, aufs bitterste empfinden, und gern will ich ferner auch annehmen, daß Niemand in der tiefsten Tiefe seines Herzens vollständig gleichgiltig gegen Krieg und Frieden ist. Es würde jedoch lächerlich sein, wenn man leugnen wollte, daß die große Masse durch die traurigen Nachrichten, welches jedes Bulletin bringt, nur wenig berührt wird. Essen, trinken, und sich des Lebens freuen, da man morgen ja doch vielleicht stirbt, mag so weit eine ganz vernünftige Philosophie sein, und ich habe deswegen gerade keine viel schlechtere Meinung von den Dänen, weil sie am Rande des Abgrundes, welchen das Schicksal vor ihren Füßen gegraben hat (sic selbst haben ihn gegraben, nicht das arme Schicksal), tanzen können; allein ich muß doch gestehen, daß ich es lieber sehen würde, wenn sie ruhig zu Hause sitzen blieben und irgend ein äußeres Zeichen der Trauer gäben, von der sie, wie ich nicht anders glauben kann, überwältigt sein müssen. Pflegt man nicht die Vorhänge herabzulassen und die Läden zu schließen, wenn ein Todter im Hause ist, und liegt nicht Dänemark so gut wie in den letzten Tagen? Möglich, daß die Lage den Dänen nicht so verzweifelt erscheint, wie sie dem Ausländer erscheint. Möglich, daß sie glauben, es stehe noch ein gut Stück Leben in dem alten Löwen; aber dann möchte man sie, wenn nicht niedergeschlagen, doch thätig und handelnd sehen, und man sollte denken, sie würden zur Verteidigung ihres Vaterlandes den letzten Blutstropfen verspritzen und den letzten Reichthaler hergeben. Wenn nur 100 von je 1000 jungen Leuten, die in ihren Wägen umherfahren und sich im Livoli herumtreiben, ins Heer treten wollten, oder wenn sie in Kopenhagen und Helsingör Freiwilligenbataillone bildeten, um wenigstens die Hauptstadt und Seeland zu verteidigen, so könnte man dem Lande doch nachrühmen, daß es bei einem unglücklichen Spiel ein klüges Gesicht aufsehe; es scheint aber, als betrachte man in Dänemark den Krieg ausschließlich als das Handwerk der Soldaten, ungefähr eben so, wie man in andern Ländern die Religion als das Monopol des Priesters ansieht. Außer den Soldaten kämpft Niemand in Dänemark, und mit wenig ehrenwerthen Ausnahmen ist leider Niemand ein Soldat, als Der, welchen das Konstitutionsgesetz zum Dienste zwingt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß jede andere Nation unter ähnlichen Verhältnissen nicht besser handeln würde. Nun würde man sich freuen wenn man glauben und sagen könnte, daß die Dänen besser als ihre Nachbarn seien, und es ist nicht leicht, sie von dem Vorwurf der Lässigkeit und Trägheit, sowie auch der Feivolität frei zu sprechen. In einem mildern Klima und bei einem Menschenichlag von andrerem Temperament würde man sich über letztere weniger wundern. Können die Dänen etwa ihren Sommerbelustigungen eben so schwer entsagen, wie die Italiener ihrem Carneval? Ich kann nicht umhin, die Frage aufzuwerfen, was geschehen würde, wenn Irland, Schottland und Wales in die Hände der Franzosen, der Russen, oder der Yankees gefallen wären, und wenn dann in London die Nachricht einträte, daß auch in Northumberland, York und Durham feindliche Schaaaren eingestiegen seien. Würden dann die nach Margate und Gravesend fahrenden Dampfer von vergnügungsfüchtigen Londoner Bummlern wimmeln und würden die Freiwilligen der Grafschaft Surrey nichts Besseres zu thun haben, als die ganze Nacht hindurch in Cremorne-gardens zu tanzen? Ich wage die Frage nicht zu beantworten.

— Der Kaffeeverbrauch der ganzen Erde wird auf 6 Millionen Zentner geschätzt, wovon auf Europa 4½ Mill. kommen, und hier ist es die Schweiz, welche am meisten, 12 Pfund auf den Kopf, verzehret. Merkwürdig ist, daß Frankreich mit seinen vielen Kaffeehäusern und Süßigkeiten liebenden Menschen sehr wenig Kaffee und noch weniger Zucker verbraucht. Die 2 Million Holländer z. B. trinken eben so viel Kaffee als ganz Frankreich. Belgien verzehret auf den Kopf eben so viel, nämlich 10 Pfund, der Zollverein 4 Pfund und die andern Länder 1 Pfund. Der geringe Verbrauch Englands erklärt sich aus dessen Thee-

verbrauch. Im Allgemeinen wird in den Weisländern weniger Kaffee getrunken, doch spielt auch der größere oder geringere Wohlstand (und die Masse der Reisenden) hier eine große Rolle. Die Hauptmärkte für Kaffee sind Ceylon, Java und Brasilien.

Pedigree-Weizen.

Die australischen Farmer werden seit einiger Zeit von einem neuen Samenweizen unter dem obigen Namen gehört haben, der namentlich in England großes Aufsehen gemacht hat, und von dem kleine Quantitäten bereits auch in die Kolonien eingeführt sind. Ich gebe hiermit die Geschichte dieses Weizens als einen neuen Beweis, wie viel es in der Farmerei auf guten Samen ankommt, zugleich mit dem Wunsche, daß diese Mittheilung die Farmer aufreizen möge, ihre höchste Aufmerksamkeit und den größten Fleiß auf die sorgsamste Auswahl ihres Samens zu richten. Der Name dieses Saatweizens „pedigree“ ist mit einem deutschen Worte nicht gut wiederzugeben, denn die Uebersetzung mit: „Stammweizen“ sagt nicht Alles. Der Begriff aber wird uns aus dem Verfahren, das ein denkender Landwirth anwendete, ihn zu erhalten, recht klar. Erzähle ich dies hiermit.

Der aus dem allgemeinen Naturgesetze hervorgegangene Grundsatz, welcher diesen außerordentlichen Weizen hervorgerufen hat, ist derselbe, nach welchem alle unsere veredelten Saaten, Obstsorten, sowie die Veredelung der Thiere hervorgegangen sind, der einer weisen und wissenschaftlichen Auswahl und Kreuzung des Samens.

Es sind nun gerade sechs Jahre her, als ein gewisser Hallett in Brighton in England, sowie gleichzeitig mehrere denkende Ackerbauer und Gärtner in Deutschland, z. B. ein Hr. Haage in Grlurt, den obigen Grundsatz auch auf den Weizen anwendeten. Es liegen mir die ausführlichsten Berichte über das dabei angewendete Verfahren des Hrn. Hallett vor, und werde ich daher dies vorzugsweise im Auge haben.

Dieser Herr suchte Jahr für Jahr mit großer Sorgfalt aus seinen Weizenbeständen die größten und vollkommensten Aehren aus, sammelte sie und notirte von jeder ihren Umfang und ihre Länge und zählte die Anzahl der Körner darin. Diese säete er im nächsten Jahre auf besonders gut bearbeitete Beete, und so fortfahrend, erzielte er eine Weizensorte, eben den vorgenannten „abgestammten“ (pedigree) Weizen, dessen Aehrengröße und Reichhaltigkeit an Körnern die der Aehren gewöhnlicher Sorten um mehr als das Doppelte übertrifft. Doch, gebe ich die interessanten Resultate in Zahlen an.

Im Jahre 1857 wählte Hr. Hallett, damals noch in Lindfeld (Suffr) wohnend, aus seiner gesammelten Weizenernte die größte Aehre, von der Sorte des sogenannten „Rothstrohs“ aus, die er finden konnte. Diese Aehre maß 4½ Zoll Länge und enthielt 47 Körner. Diese säete er. Im nächsten Jahre lieferte eins dieser Körner eine Staupe von 10 Halmen mit 10 bedeutend größeren Aehren, von denen die größte 79 Körner enthielt. Von diesen wählte er die größten und schönsten Körner zur neuen Saat besonders aus, und von diesen lieferte 1859 das beste Korn eine Staupe von 22 Aehren, von denen die vollkommenste 91 Körner hervorbrachte. Von diesen wieder ergab 1860 ein Korn eine Staupe von 52 Aehren, in deren einer man 123 Körner zählte. 1861 brachte ein Korn davon eine Staupe von 80 Aehren, und mehrere von diesen zeigten an jeder Seite 16–18 Körnerreihen. Nach diesen Erfahrungen behauptet nun Hr. Hallett, daß diese so erzeugten Weizensorten einen Durchschnittsertrag von 100 Bushel auf den Acker liefern. Die Saat wird theils mit der Hand in 1 Fuß Abständen gepflanzt, theils mit Säemaschinen eingebracht. In Viktoria sind in mehreren Gegenden mit diesem Weizen Versuche gemacht, die trotz der Ungunst des diesjährigen Wetters außerordentliche Erfolge gehabt haben. Ein Anzeigener, welcher jenen Weizen dort auf den Feldern sah, kann nicht erstreut genug den wunderbaren Anblick solch eines Feldes schildern, das weniger einem Aehren-, als einem Buschkornfelde gleicht.

Dem Ackerbau sind keine engen Grenzen gesteckt, mit der Erweiterung desselben wächst erst dem Farmer der höhere Segen. Nichts ist dankbarer als die gütige Natur, aber sie will erkannt, gekiebt, unterstützt und bekämpft sein.

Bekanntmachung.

Nr. 7819. Rathschreiber August Reichenbacher von Söllingen wird als Bezirks-Agent der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Helvetia“ in St. Gallen bestätigt.

Durlach, 23. Juli 1864.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Konfiskation für 1865 betr.

Die Vorbereitungs-Liste für die Konfiskation des Jahres 1865 liegt von heute an

acht Tage lang im Rathhause zur Einsicht der Betheiligten auf.

Durlach, 23. Juli 1864.
Der Gemeinderath.
Wahrer.

Siegrist

Bekanntmachung.

Billete zum Baden in der städtischen Schwimm-Anstalt können bei Herrn Gemeinderath Fleischmann in Empfang genommen werden.

Durlach, 25. Juli 1864.
Der Gemeinderath.
Wahrer.

21.

Siegrist

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verstorbenen Seifenfabrikanten Jakob Friedrich Frankmann von hier lassen

Montag den 8. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Ein dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße hier mit Keller, Hof und Hintergebäuden (Seifenfiederwerkstätte), einseits Kupferschmied Jakob Becker, anderseits Karl Wenger's Relikten.

Anschlag 10,000 fl.
Durlach, 8. Juli 1864.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.

32.

Siegrist

Fruchtmarkt.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt No. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Früchtgattung.	Einfuhr.		Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	fr.
Weizen	633	630	6	21
Kernen, neuer				
Kernen, alter		40	3	30
Korn		2	3	54
Gerste				
Welschkorn	127	127	4	33
Haber				
Erbsen				
Linjen				
Bohnen				
Wicken				
Einfuhr	760	799		
Aufgestellt waren	484			
Vorrath	1244			
Verkauft wurden	799			
Aufgestellt blieben	445			

Durlach, 23. Juli 1864. Bürgermeisteramt.

Halmfrucht-Versteigerung.

Auf Befehl des Gerichts wird dem Johannes Schlam von Wilsrdingen

Montag den 1. August, Vormittags 8 Uhr,

der Dinkel auf 2 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen Ader gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Zusammenkunft ist am Rathhaus in Wilsrdingen.

Wilsrdingen, 25. Juli 1864.
Der Gerichtsvollzieher.
Frick.

Versteigerung.

[Durlach.] Wegen Geschäfts-Aufgabe läßt Unterzeichneter

Donnerstag den 28. Juli, Vormittags 9 Uhr,

in seiner Wohnung, Jägerstraße Nr. 12, gegen Baarzahlung versteigern:

Ein komplettes Küferhandwerkszeug, darunter

Hobelbank, Füßblöcke, Faß-Winde, Messinghahnen, Schläuche, Kellersett, Vutten, Trichter,

Stäben, 1 Stokkarren, Dauben- und Bodenholz verschiedener Länge, 1 Brenn-Apparat mit gutem Kessel, 1 Ohm haltend, verschiedene Faß von 30-1000 Maas haltend, und sonstige Gegenstände.

22.

Karl Rothfuß.

Frucht-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt heute Abend 7 Uhr

1 Morgen Winter-Weizen am „Seilerhäuschen“ öffentlich versteigern.

Durlach, 26. Juli 1864.
F. Lichtenberger.

Zieglerwaaren- und Kalkausnahme

am Donnerstag den 28. d. Mts., bei Ziegler Trautwein an der Obermühle.

Wein-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft Oberländer Weine bei Abnahme von mindestens

10 Maas oder darüber die Maas à 12, 14, 16, 18, 20 und 24 fr.

L. Morlock zum Cuac.

Rechtes Mineralwasser:

Selterser-, Emser-, Friedrichshaller Bitterwasser, und Kissingner Ragazzi, in frischer Füllung empfiehlt

Julius Köffel in Durlach

Milchschweine-Verkauf.

Schöne norddeutsche Milchschweine hat zu verkaufen

Wegner Krieg in Durlach.

Wein-Verkauf.

[Durlach.] Auf die bevorstehende Ernte empfehle ich mein Lager in guten und reingebaltenen oberländer Weinen,

für dessen Güte und Reinheit ich garantiere; die Preise sind fest und ganz billig gestellt.

1. Korn, alt Adlerwirth, Langenstraße Nr. 67, gegenüber der Großh. Domänenverwaltung. 32.

Geldanerbieten.

200 fl. liegen in der Sterb- und Leichenkasse der Schmiede des Bezirks Durlach

unter annehmbaren Bedingungen zum Ausleihen bereit.

Durlach, 16. Juli 1864.
Im Namen des Verwaltungsraths.
Luger, Schmied.

Rübensamen

billigst bei Leopold Straub in Durlach.

Baumstüben,

sowie ein kupferner Branntweinkessel von 50 Maas sind zu verkaufen im Zähringerhof in Durlach.

Nur 1 fl. 45 fr.

in Baar, Briefmarken oder Postnachnahme kostet Original-Los der neuesten großen

Kapitalien-Verloosung.

Nächste Ziehung am 28. und 29. Juli d. J. Haupttreffer: 200,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000 zc. zc.

Zweitausend Loose erhalten Zweitausend Gewinne, und werden solche nebst der Ziehungs-Liste s. B. franco zugesandt.

Ganze Loose à fl. 7. — fr.
Halbe „ à fl. 3. 30 fr.
sind jeberzeit vorräthig und erbittet sich gefällige Aufträge

Carl Hensler,

Bankier in Frankfurt a. M.

Empfehlung.

Ein Frauenzimmer empfiehlt sich im Korsettmachen

in und außer dem Hause und verspricht reelle und billige Bedienung. Zu erfragen Lammstraße Nr. 32. im 2. Stod.

Zimmer zu vermieten.

Es ist auf 23. Oktober eine Wohnung im zweiten Stod, bestehend in drei tapezirten Zimmern nebst Küche, Keller, Speicher, Holzplatz und sonstige Erfordernisse zu vermieten; nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Wohnungs-Antrag.

Bei Bierbrauer Genter ist der obere Stod mit Küche, Keller, Speicherkammer zu vermieten und kann auf den 23. Oktober bezogen werden. 21.

Gestorbene.

Durlach.
23. Juli: Heinrich, Vater Ludwig Hauck, Zimmermann, 1/2 Jahr alt.

24. „ Karl, Vater Jakob Zellmann, Tagelöhner, 10 Wochen alt.